Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 90. Hirschberg, Sonnabend den 9. November. **1850.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Hochstwichtige Ereignisse berühren das Vaterland. Ergriffen von der Schwere des Augenblicks, haben wir zuerst eine Trauernachricht mitzutheilen, die alle Vaterlandsfreunde aufs Schmerzlichste ergreifen muß. Der Präsident des Staats-Ministeriums, General der Kavallerie, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens u. s. w. Graf von Brandenburg Excellenz, ist am 6 Nov. Morgens um 7 3/4 Uhr nach 3tägigem Krankenlager im 59sten Jahre seines Alters zu Berlin verschieden. Zugleich mit dieser Todes-Botschaft geht die inhaltschwere Nachricht aus Berlin ein, daß in einer Sitzung der Minister am 6. Nov., der im entscheidenden Momente auch Se. Majestät der König beiwohnte, der Beschluß gefaßt wurde:

„das gesammte preußische Heer nebst der Landwehr mobil zu machen.“

Veranlassung zu dieser Maßregel hat die neuerdings an Preußen gestellte Forderung der Räumung Kurhessens gegeben, indem es Angesichts dieser erneuerten Zumuthung, verbunden mit den inzwischen auf mehreren Seiten fortgesetzten Truppenmärschen unmöglich schien, es fernerhin ohne weitere Vorsicht auf den Ausgang der angeknüpften Verhandlungen ankommen zu lassen, wiewohl die Hoffnung auf den befriedigenden Ausgang derselben nicht aufzugeben ist.

Die diesseitige Regierung hatte noch am 5. November auf telegraphischem Wege nach Frankfurt die Aufforderung gerichtet, daß dem weiteren kriegerischen Vorgehen in Kurhessen Einhalt gethan werde; aber wiewohl der Graf Thun geneigt war, hierauf einzugehen, so gelang es doch dem Minister Hassenpflug, im sogenannten Bundestag eine Majorität für den Fortgang der militairischen Maßregeln zu erlangen.

Dem General Graf Gröben ist hierauf der Befehl zugegangen, nunmehr blos nach militairischen Rücksichten zu operiren.

Bei den angeordneten militairischen Maßregeln wird es auch nothwendig werden, die preußischen Truppen aus Baden herauszuziehen; ein Theil derselben ist bereits auf dem Marsch begriffen.

Nachdem die mitgetheilten Beschlüsse gefaßt worden, ist die Einhelligkeit in unserm Ministerium als vollständig wiederhergestellt zu betrachten.

Wenn auch diese gewichtigen Nachrichten die früheren in den Hintergrund treten lassen, so müssen wir doch dieselben ihres Interesses wegen mittheilen. Die der obigen wichtigen Sitzung vorangegangenen Berathungen des Ministeriums, welche nach der Rückkehr des Minister-Präsidenten, Grafen von Brandenburg, aus Warschau und auf die Nachricht von dem Einmarsche der Baiern in Kur-Hessen statt fanden, hatten bedeutende Folgen. Nach der Minister-Conferenz am 2. Nov. bei Sr. Majestät dem Könige reichten der Staatsminister d. Auswärt. v. Radowitz und der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten v. Ladenberg Entlassungsgesuche ein. Hierauf entband Se. Majestät der König den Hrn. v. Radowitz auf seinen Antrag von der Leitung des Ministeriums der ausw. Angelegenh., und übertrug bis zur Ernennung seines Nachfolgers dasselbe dem Präsidenten des Staatsministeriums Grafen v. Brandenburg und während der Dauer der Krankheit desselben (Se. Excellenz erkrankten plötzlich am 3. Nov.) dem Minister des Innern Freihrn. v. Manteuffel die einstweilige Verwaltung des Ministeriums der aus-

wärtigen Angelegenheiten. Die Demission des Herrn v. Ladenberg hatten aber Se. Majestät nicht angenommen, und derselbe hat sich bereits definitiv bereit erklärt, im Ministerium zu bleiben. Voraussichtlich wird derselbe nun auch den interimistischen Vorsitz im Staatsministerium übernehmen.

Berlin, den 5. November. Durch Königliche Kabinets-Ordre vom 2. November werden die Kammern auf den 21sten November in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen.

Berlin, den 4. November. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen sind nach Warschau gereist und der Prinz Karl von Preußen von Warschau nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin, den 4. November. Den Hamburgischen Nachrichten zufolge bezieht sich der Bregenzer Vertrag zuvörderst auf die kurhessische Angelegenheit und bezweckt die Regelung derselben. Der Bundestag hat nach ihm das Recht und die Pflicht dem Aufruhr in Kurhessen entgegenzutreten. Oesterreich stellt 150,000, Baiern 30,000 und Württemberg 20,000 Mann. Baiern bildet die Avantgarde, zieht sie bei Frankfurt zusammen und rückt zuerst ein. So stellen die einzelnen Artikel das Einzelne der Ausführung fest. Unterzeichnet ist der Vertrag von den Ministern Fürsten Schwarzenberg, v. d. Pfordten und v. Linden.

Berlin, den 5. Nov. Der Rücktritt des Ministers von Radowitz ist eine Folge des Widerspruches, den seine Vorschläge im Ministerium gefunden haben. Diese machen den Inhalt einer von ihm entworfenen Denkschrift aus, worin er auszuführen bemüht ist, daß die von Oesterreich geforderte Verbindung einer Verständigung, die Unionsverfassung förmlich und definitiv aufzugeben, schlechthin unvereinbar sei mit der Machtstellung und der Ehre der preußischen Monarchie. Ebenso will er in der kurhessischen und in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit die Politik der Defension gegen den Bundestag und gegen die Koalition fortgesetzt wissen. Nach seinen Ansichten darf Preußen eine Besetzung Kurhessens durch den Bundestag nicht gestatten. Der Umstand, daß bedeutende österreichische Streitkräfte in Eilmärschen sich an unsern Grenzen koncentriren, sowie daß ein bairisches Korps sich in Franken sammle, mache die Mobilisirung der ganzen preußischen Armee zur Nothwendigkeit. Diese Maßregeln seien zu begleiten mit einer unverzüglichen Einberufung der Kammern, sowie mit den nöthigen Erklärungen an die europäischen Höfe und einer Königlichen Proklamation an die Nation. Diese Vorschläge scheiterten an dem Widerstande derjenigen Partei im Ministerium, welche den Frieden mit Oesterreich aufrecht zu erhalten beschlossen hat. Auf der Seite des Ministers von Radowitz standen noch die Minister v. Ladenberg und von der Heydt, auf der entgegenstehenden Seite, mit mehr oder minderer Uebereinstimmung, die Minister Graf Brandenburg, von Manteuffel, v. Stockhausen, v. Rabe und Simons. (Jetzt ist es doch dahin gekommen.)

Das Correspondenz-Bureau berichtet: In Warschau verlangte Oesterreich ausdrücklich für die freien Konferenzen das Aufgeben der Unionsverfassung und die Anerkennung der Beschlüsse des gegenwärtigen Bundestages. Graf Brandenburg hielt sich nicht zu einer Erklärung auf den ersten Punkt für autorisirt, da eine solche von dem Beschlusse der Unions-Regierungen abhänge. Hinsichtlich des zweiten wolle Preußen den Bundestag nicht alteriren, könne jedoch dessen Beschlüsse nicht für sich als maßgebend gelten lassen. Diese Punkte liegen zwischen Wien und Berlin zur Entscheidung vor. Wie wir hören, ist am 3. November die Annahme der freien Konferenzen unter den von Oesterreich gestellten Bedingungen nach Wien erklärt und die betreffende Depesche noch in der vergangenen Nacht befördert worden. Preußen hat zugleich die Forderung gestellt, Oesterreich solle seine Rüstungen einstellen. — An den Generallieutenant Grafen von der Gröben erging telegraphisch die Weisung unter allen Umständen „einen Zusammenstoß zu vermeiden; nur möge der General zusehen, daß die Baiern nicht in Kassel einrücken." (S. oben den neuern Befehl.)

Berlin, den 5. Novbr. In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes wurde endlich, nach langen Vorberathungen, zur Wahl des Ober-Bürgermeisters der Stadt Berlin geschritten. Zwar erhoben sich nicht wenige Stimmen für abermalige Vertagung der Wahl, die Versammlung beschloß aber, die Wahl nicht weiter hinauszuschieben, sondern heute vorzunehmen. Die mit der Vorberathung über diese Angelegenheiten beauftragt gewesene Kommission erstattete ihren Bericht und schlug einige Kandidaten vor. Bei der ersten und zweiten Abstimmung war keine Majorität vorhanden, und erst bei der dritten Abstimmung wurde eine Majorität von Einer Stimme erzielt. Durch diese Eine Stimme wurde Herr Krausnick zum Ober-Bürgermeister der Stadt Berlin gewählt. Doch ist noch nicht gewiß, ob derselbe die auf ihn gefallene Wahl annehmen oder ablehnen wird.

Koblenz, den 2. Nov. Das bei Kreuznach stehende Corps wird bedeutend verstärkt, und aus dem Umstande, daß der frühere Kriegsminister General von Strotha das Kommando desselben übernommen hat, schließt man, daß ihm in gewissen Fällen eine nicht unwichtige Bestimmung zu Theil werden dürfte.

Sachsen.

Dresden, den 3. November. Das Kriegsministerium hat sämmtlichen Beurlaubten der Armee mit einziger Ausnahme der gesetzlich anerkannten Ernährer hülfsbedürftiger Familien, ferner allen zum Forst-Flurschutz- und zur Polizei-Unterstützung befehligten Mannschaften befohlen, sofort in ihren Standquartieren einzutreffen. Es wird ihnen freies

Fortkommen auf den Eisenbahnen gewährt. Zugleich wurden auch zur Mobilmachung der Armee 2,700 Pferde von den Gemeinden zu stellen befohlen.

Als diese Nachricht zu Berlin anlangte, hat der Minister von Manteuffel durch den Gesandten in Dresden sich eine Erklärung ausgebeten, die dahin ausgefallen ist, daß die Mobilisirung der sächsischen Armee durch eine frühere diesseitige Note veranlaßt und am 2. November vor Bekanntwerdung der Entscheidung des preußischen Staatsministeriums beschlossen gewesen, daher in Folge der eingegangenen Nachrichten sofort der Beschluß gefaßt worden sei, in den verfügten Maßregeln alsbald bedeutende Modifikationen eintreten zu lassen.

Kurfürstenthum Hessen.

Fulda, den 3. November. Die Preußen unter dem Oberbefehl des General v. d. Gröben sind hier eingerückt.

Ueber den Einmarsch der Preußen in Kassel berichtet man von dort am 2. Nov. Folgendes: Ein leises Gerücht von dem Anmarsch der Preußen durchlief schon gestern die Stadt, als es bekannt wurde, daß Staffetten nach Warburg abgegangen seien. Preußische Offiziere und Soldaten zeigten sich am frühen Morgen des heutigen Tages häufiger als sonst auf den Straßen. Um 7 Uhr rückte das Schützenbataillon, schon seit mehreren Tagen marschbereit, aus, unter Zurücklassung eines Pikets von 12 Mann zur Bewachung des Bellevueschlosses. Mit dem Bataillon begaben sich die Stadtkommandantur, die Handwerkerkompagnie, ebenfalls mit Ausschluß eines kleinen Pikets zur Besetzung des Pulvermagazins, und die meisten noch hier befindlichen Offiziere mit einem Extrazuge nach Hanau. Kurz darauf trafen die Quartiermacher des preußischen Korps ein. Zahllose Menschenmassen begaben sich zum holländischen Thore hinaus, um die „Preußen" zu sehen. Gegen 9 Uhr kam die erste Mannschaft eines Reiterregiments in einem langen Zuge die s. g. holländische Allee heraufgeritten, dann das 18. Infanterieregiment und endlich die Artilleriebrigade. Die Mehrzahl der Truppen war des Nachts um 12 Uhr aus den 1½ Meile jenseits Warburg belegenen Kantonnements aufgebrochen und hatte den noch durch bedeutende Regengüsse sehr erschwerten Marsch ohne Rast zurückgelegt. Trotz der augenscheinlichen Erschöpfung hatten die Leute ein kräftiges Aussehen. An den bis hoch hinauf beschmutzten Kleidern sah man, daß die Strapazen, welche jene Truppen ausgestanden, keine unbedeutenden gewesen waren. Nach kurzem Halte vor den Thoren rückten die Preußen unter dem Andrange einer großen Menschenmenge in die Stadt. Gab auch die Bevölkerung durch eine laute Ostentation ihre Freude über diesen Einmarsch nicht kund, so las man sie desto deutlicher auf den Gesichtszügen der Einzelnen. Die Trompeten der Husarenmusici, welche anhaltend spielten: „Ich bin ein Preuße", riefen immer mehr Neugierige herbei, so daß der Friedrichsplatz, auf dem die Truppen Posto faßten, mit Menschen fast übersäet war. Die Infanteriemusik ließ die Melodie des von Theodor Körner verfaßten Liedes erschallen: „Wo Muth und Kraft in deutscher Seele flammen." Während die genannten Truppenabtheilungen, geführt von dem General Tietzen, dessen imponirendes Aeußere die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, sich auf dem Friedrichsplatze aufstellten, langten vom Bahnhofe her zwei Kompagnieen preußischer Infanterie an, welche ebenfalls von Warburg her, aber mit der Eisenbahn, über Gravenstein angekommen waren. Für ein baldiges Unterbringen der Truppen war gesorgt. Gegen 11 Uhr waren die Soldaten bis auf zwei Kompagnieen, welche dem Kriegsbrauche gemäß auf dem Friedrichsplatze bis 3 Uhr Nachmittags kantonnirten, in ihren Quartieren. Die Infanterie und Artillerie blieb in der Stadt, die Kavallerie wurde nach Weldau und Beddenhausen verlegt. Morgen werden die Truppen die Kasernen beziehen und zu diesen noch stoßen: das 32ste Infanterieregiment, das 4te Kürassierregiment und 1 Batterie Artillerie, so wie eine Abtheilung des 13ten Infanterieregiments. Die Quartiermacher sind bereits heute eingetroffen. Das zweite kurhessische Husarenregiment, das, wie der am 1. hier eingetroffene Lieutenant v. Eschwege meldete, wieder hierher zurückkehren sollte, wahrscheinlich um den Staatsschatz zu holen, und bereits in Wabern war, erhielt dort Contreordre, und hat von dort sofort den Rückmarsch nach Hanau wieder angetreten. Die 12 Mann starke Schützenabtheilung übergab die Wache des Bellevueschlosses dem preußischen Stadtkommandanten und Regiments-Kommandeur Oberst v. Hann, und dieser übergab sie unserer Bürgerwehr. Die Abtheilung der Handwerkerkompagnie, welche zum Schutze des Pulvermagazins zurückgeblieben war, übergab dasselbe dem Schutze des Bürgermeisters in Wolffsanger. Nachdem der General Tietzen einen Tagesbefehl an seine Truppen erlassen, worin er ihnen seine völlige Zufriedenheit über ihre bisherige Haltung zu erkennen giebt und die Erwartung ausspricht, daß sie dieselbe Disziplin auch in dieser Stadt, wohin sie nicht als Feinde, sondern als Freunde gekommen seien, bewahren würden, damit ihm keine Klage von Seiten der kasseler Bürger über den Einen oder Anderen zu Ohren komme, trat der General mit den Civilbehörden in Kommunikation und eröffnete diesen, daß er nur die kriegsgebräuchlichen Wachen (also die Thore besetzen lassen werde, daß er jedoch gegen einen von der Bürgerwehr zu versehenden inneren Wachtdienst nichts zu erinnern habe, und gern bereit sei, ohnedies Unterstützung zu gewähren, wenn solche gewünscht werde. Außer den Thoren wurde auch sofort der Bahnhof besetzt. Das Castell besetzte die Bürgerwehr.

Kassel, den 3. Novbr. Nach der heute abgehaltenen Parade über die hier befindlichen preußischen Truppen traf das 32. Infanterie-Regiment, das 4te Kürassier-Regiment, das 4 Jäger-Bataillon und eine Batterie hier ein. — General Haynau hat seine Entlassung genommen und wird als Privatmann hierher zurückkehren. — Der Finanz-Minister hat der Haupt-Kasse befohlen, allen Beamten ihr Gehalt

auszuzahlen. Der Kurfürst protestirt gegen den Einmarsch der preußischen Truppen in sein Land.

Hanau, den 2. Novbr. Nachdem heute früh durch öffentliche Verkündigung unter Trommelschlag die Ablieferung der Waffen binnen 12 Stunden anbefohlen worden, wurde Nachmittags, weil die erste Aufforderung nicht den gewünschten Erfolg gehabt hatte, die Frist bis Morgen früh, unter Androhung standrechtlichen Verfahrens gegen Zuwiderhandelnde, verlängert. Auch die Vereine sind verboten, doch ist gegen dieselben noch nicht gewaltsam eingeschritten worden. Den Kurfürst-Husaren, welche heute in Wilhelmsbad einrückten, war der Kurfürst in Husaren-Uniform entgegen geritten.

Die Proklamation des Civilkommissar Grafen Rechberg ist weniger glimpflich, als die des Kurfürsten. Es heißt darin: „Auf Befehl des Bundes überschreitet die Exekutions-Armee die kurhessische Grenze, zur Wiederherstellung der gesetzmäßigen Ordnung. Die Truppen werden mit unerbittlicher Strenge jeden Aufruhr niederdrücken und jeden Widerstand brechen. Der Bund erwartet eine schnelle, durch nichts gehemmte Unterwerfung unter die von ihm getroffenen Verfügungen. Ich fordre sämmtliche Behörden und alle Angehörigen des Kurfürstenthums auf, den Anordnungen und Verfügungen, die ich im Namen des Bundes treffen werde, unweigerliche Folge zu leisten. Das kurhessische Volk wird den Einflüsterungen böswilliger Aufwiegler nicht ferner Gehör schenken. Sollte ich mich in dieser Erwartung getäuscht sehen, so würde ich gezwungen sein, jede Auflehnung gegen die im Namen des Bundes erlassenen Anordnungen mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln zu unterdrücken."

Auch der Ober-Befehlshaber der Exekutions-Armee, Fürst von Thurn und Taxis, hat eine Proklamation erlassen, worin er Jedermann, Behörden und Bürger, vor jedem Widerstande, Verführung oder Auskundschaftung der Exekutions-Truppen warnt. Er hofft, es werde leicht sein, die väterliche Absicht des hohen deutschen Bundes in Ausführung zu bringen, und Gesetz, Ordnung, Einigkeit und Friede auf's Neue in dem schönen Hessen zu befestigen.

Gleichzeitig mit dem Einrücken der Baiern zog das noch anwesende hessische Militair über Frankfurt nach Bockenheim und Umgegend ab.

Hanau, den 1. Novbr. Der Einmarsch der bairischen und österreichischen Truppen geschah so plötzlich, daß ein Theil der Truppen Nachmittags um 4 Uhr noch nicht einquartirt war. Alle Häuser sind mit Soldaten vollgepfropft. Die Bevölkerung hat sich ruhig verhalten. Die einzige Demonstration bestand darin, daß die Proklamationen des Kurfürsten und des Grafen Rechberg, bald, nachdem sie angeschlagen waren, wieder abgerissen wurden. Der Kurfürst sagt in seiner Proklamation: „Was ihr vorgehen seht, ist die Frucht der verfassungswidrigen Steuerverweigerung der Stände-Versammlung. Wir erließen im September unabweislich nothwendige Verordnungen, die um so weniger die Verfassung verletzen, als sie nur eine vorübergehende Geltung haben sollten. Die Renitenz unserer Behörden machte die Vollziehung dieser Verordnungen unmöglich, daher sahen Wir Uns genöthigt, die Bundeshülfe in Anspruch zu nehmen. Wir würden Unsern von Gott überkommenen landesherrlichen Pflichten untreu werden, wenn Wir dulden wollten, daß willkührlich aufgestellte Ansichten Unserer Staatsdiener den Gang Unserer Regierung bestimmen sollten, und neben und über der Uns aus ererbten Rechten zustehenden und von Gott anvertrauten Gewalt eine andere in den Dienern des Staats liegende Macht in scheinbar gesetzlicher Weise sich geltend machen dürfte. Oestreichische und bairische Truppen rücken ins Land, um in Ausführung der von der hohen Bundesversammlung gefaßten Beschlüsse Unsere Verordnungen zur Vollziehung zu bringen und den verkündigten Kriegszustand aufrecht zu erhalten."

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 4. November. Die Baiern sind bis zur Grenze des Bezirks Fulda vorgerückt. Die preußischen Truppen sollen südwärts über Fulda hinaus vorgedrungen sein. Die hier befindlichen beiden Bataillone des 31sten Infanterie-Regiments haben Ordre sich marschfertig zu halten. Die Reservisten werden nicht entlassen. Aus Baden sind 1000 Mann Preußen hier durch nach Höchst marschirt. In Hanau wird die Entwaffnung des Volkes in großer Eile betrieben.

Der Kurfürst von Hessen hat seinen Gesandten am Berliner Hofe abgerufen.

Baden.

Karlsruhe, den 31. Okt. Der neue Ministerpräsident erschien in der zweiten Kammer und erklärte, daß der Ministerwechsel keinen Systemswechsel in sich schließe. Er schloß seine Rede mit den Worten: „Die badische Politik kann nur eine Politik der Offenheit, der Wahrheit, der Redlichkeit sein, des freundlichsten Entgegenkommens nach allen Seiten, eingegangene Verpflichtungen heilig achtend, Rechte, feststehende Interessen unseres Landes mit Festigkeit vertretend, und dann furchtlos nach innen und nach außen. Dieses Land ist ein deutsches Land; wir stehen und fallen mit Deutschland. Darum erstreben wir vor allem einiges Deutschland, stark in einer kräftigen gemeinsamen Gewalt und unterstützt durch nationale Vertretung." Auch die Organe der Regierung stellen einen Wechsel des Systems durchaus in Abrede und erklären, daß Baden, weit entfernt, sich mit Frankfurt zu verbinden, in der innigsten Verbindung mit Preußen verharren werde.

Baiern.

Kempten, den 2. November. In Folge des am 30. Oktober also nach des Kaisers Rückkehr aus Warschau ausgestellten Marschbefehls, welcher durch den Telegraphen Abends in Bregenz ankam, setzten sich schon am andern Morgen die österreichischen Truppen in Marsch und kamen

an demselben Tage noch in die Nähe von Kempten, gestern nach Kaufbeuern, und heute sind sie schon mittelst der Eisenbahn nach Bamberg befördert. Andere Trupen passiren morgen Augsburg. Trotz dieser Truppenbewegung erhält sich im Publikum die Hoffnung, daß es zu keinem Kriege kommen werde.

Schleswig-Holstein.

Kiel, den 3. Nov. Gestern traf hier ein österreichischer Offizier bei der Statthalterschaft ein mit einem Beschlusse des sogenannten Bundestages, dahin lautend: daß die Statthalterschaft den Krieg dadurch zu beendigen habe, daß sie alle und jede Feindseligkeiten einstelle, die Truppen ganz auf holsteinschen Boden zurückziehe und sie bis zur gesetzlichen Stärke des Bundeskontingents auflöse und entlasse. Im Unterlassungsfalle wird mit Exekution durch Bundestruppen gedroht. (Die Statthalterschaft hat verneint.)

Oesterreich.

Wien, den 2. November. Außer Radetzky sind auch noch andere Generale zu einem Kriegsrathe berufen. Die Stärke der Hauptarmee wird auf 180,000 Mann gebracht werden, darunter 130 Schwadronen Kavallerie zu 140 Mann. Allerdings liegen beruhigende Vorschläge Preußens vor, die jedoch insofern nicht annehmbar erscheinen, als gleichzeitig hinsichtlich Hessens das unausweichliche Einschreiten des Bundes gehindert werden will. Die Aufnahme der österreichischen Rückvorschläge wird über Krieg und Frieden entscheiden. Nach einem Artikel der ministeriellen österreichischen Korrespondenz herrscht in der deutschen Frage vollkommene Solidarität Rußlands und Oesterreichs.

Frankreich.

Paris, den 1. November. Der Verschwörungsprozeß von Oran ist beendigt. Fünfzig Angeklagte sind verurtheilt worden, der Chef des Komplotts zu siebenjähriger, die andern von sechsmonatlicher bis zu fünfjähriger Haft.

Türkei.

Bosnien. Nicht blos in Bosnien, sondern auch in Albanien zeigen sich Gährungen. Der Pascha von Mutari hat den Häuptlingen der türkischen Bevölkerung Bedenkzeit gegeben. Savajewo wird durch Batterien und Bataillone bewacht. Weitere Truppenzüge maschiren gegen Mastar. Auch in der Kraina herrscht eine dumpfe Stimmung, sie gleicht der Ruhe vor dem Ausbruche eines Sturmes.

Amerika.

Briefe aus New-York melden, daß **Schlöffel** mit seiner Familie und den Trümmern seines Vermögens, so wie **Schmidt** aus Löwenberg mit seiner jungen Frau daselbst wohlbehalten eingetroffen sind.

Vermischte Nachrichten.

Breslau, den 2. November. Der päpstliche Nuntius Viala Prela langte mit dem heutigen Abendzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, von einem zahlreichen Gefolge begleitet hier an. Drei hiesige Domherren waren dem Nuntius bis Liegnitz entgegengereist. Der Empfang war mit außerordentlichen Feierlichkeiten verbunden. Auf dem Perron hatten sich Deputationen des katholischen Central-Vereins, wie aus allen Ständen der Bürgerschaft eingefunden. Her Dr. Dinter hieß den Gast im Namen der Katholiken Breslau's willkommen. Hierauf wurde von den Anwesenden ein Spalier gebildet, und der Nuntius bestieg nun den bereitgehaltenen fürstbischöflichen Wagen, an den sich eine lange Reihe glänzender Equipagen anschloß. Zwanzig Reiter-Paare mit Wachsfackeln eröffneten den Zug, welcher sich unter dem Andrange einer zahllosen Volksmenge durch die Schweidnitzer Straße über den Ring und den Ritterplatz dem Dome zu bewegte. Die Häuser und die katholischen Kirchen am Ritterplatze, ein Theil der Sandstraße und der Domplatz waren glänzend erleuchtet. Von den Thürmen sämmtlicher katholischen Kirchen ertönte feierliches Glockengeläute; von der Mathias-, Kloster- und Sandkirche erstrahlte das Kreuz des Erlösers im bunten Farbenspiel. Die Dombrücke wurde durch den Schein bengalischer Flammen erhellt, während auf einem nahen Kahne ein Hundert Böllerschüsse abgefeuert wurden. Vor der fürst-bischöflichen Residenz machte der Zug Halt. Die reitenden Fackelträger bildeten Spalier, durch welches die Equipagen in den Schloßhof rollten. In der Vorhalle empfing Se. Eminenz der Kardinal-Fürstbischof den päpstlichen Nuntius, welcher sich an die versammelten Deputationen wendete, um ihnen für die ihm zu Theil gewordene festliche Aufnahme in den verbindlichsten Worten zu danken.

Potsdam, den 3. November. Die Stadtverordnetenversammlung, welche in dem Ausschließen von der Cour an dem diesjährigen Geburtstage des Königs ein Zeichen der Ungnade erblickte, hatte sich, darüber beunruhigt, an den Oberpräsidenten mit ihrem Leid gewandt. Auf dessen Vermittlung wurden der Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung Herr Plewe und ein Mitglied derselben Herr Prof. Meyer nach Sanssouci zur Audienz befohlen. Der König kam den Anwesenden freundlich und wohlwollend entgegen und äußerte dabei: „Es ist mir angenehm, daß Sie meiner Einladung Folge gegeben haben,“ dann fuhr der König im Wesentlichen fort: „daß er allerdings die Stadtverordneten von der Cour an seinem Geburtstage ausgeschlossen hätte und hätte ausschließen müssen, weil der Ausfall der letzten Ersatzwahlen fast durchweg ihm höchst mißfällig gewesen wäre und Er die öffentliche Meinung würde irre führen, wenn Er auf solche Resultate nicht seinen entschiedenen Unwillen zu erkennen gebe. Er wisse zwar sehr wohl, daß nicht die Versammlung der Stadtverordneten die Wahlen vollzogen. Er wisse aber auch, daß die Wohlgesinnten, anstatt sich eifrig dabei zu betheiligen, müßig zugesehen hätten. Diese Gleichgiltigkeil müsse Er rügen und er wolle eigentlich die Bürgerschaft von Potsdam in ihren Vertretern auf solche Weise strafen. Uebrigens würde er, wenn noch

Aehnliches sich ereignen sollte, seine Huld der Stadt Potsdam ganz entziehen, ja Er sei entschlossen, alsdann Seinen Wohnsitz nicht wieder in Potsdam zu nehmen und beauftrage die Deputation, dieses ihren Mitbürgern ausdrücklich mitzutheilen. Er sage das mit großem Bedauern, weil Er sich gerade hier in Potsdam, welches seine Väter aus einem elenden Fischerdorfe zu einer so stattlichen Residenz erhoben und Er selbst seit 10 Jahren unablässig gehegt und verschönert habe, stets am wohlsten gefühlt und Er hier die glücklichsten Tage seines Lebens verlebt habe; auch müßte er sagen, daß das freundliche Benehmen der Potsdamer ihm stets wohlthuend gewesen sei. Deshalb hoffe Er auch zuversichtlich zu Gott, daß die Bürgerschaft von Potsdam schon wissen werde, das Rechte zu thun, um wieder mit ihm in das alte trauliche Verhältniß treten zu können." Die Mitglieder der Deputation versicherten nochmals dem Könige ihre Ergebenheit und wurden sodann mit freundlichen Worten entlassen. — Den Bericht über den Erfolg der Audienz trug der Stadtverordneten-Vorsteher der Versammlung in der Sitzung vom 31. v. M. vor, ohne daß eine weitere Diskussion über den Gegenstand stattgefunden.

Berlin, den 3. November. Die Zahl der sämmtlichen Bergwerken, Hütten und Salinen in der preußischen Monarchie belief sich im Jahre 1849 auf 3123, in denen 83,406 Arbeiter mit einer Familiengliederzahl von 182,962 Köpfen Beschäftigung fanden. Der Gesammtwerth der Produktion betrug am Ursprungsorte 35,289,847 Thaler. Gruben waren 1972 vorhanden, in welchen 28,171,847 Tonnen und 3,823,103 Centner Metalle zu dem Gesammtwerth von 10,087,847 Thalern produzirt wurden. Im schlesischen Distrikt förderten 277 Gruben 7,577,911 Tonnen und 2,323,114 Centner Eisenerze, Zinkerze und Steinkohlen mit einem Werthe von 2,756,771 Thalern zu Tage. Hüttenwerke bestanden 1129, welche 22,534 Mark Silber und 5,953,009 Centner andere Metalle lieferten, zu dem Werthe von 23,748,418 Thaler. Schlesien hat 309 Hütten mit 2,215,442 Centner und 1716 Mark Produktion zum Werthe von 6,909,467 Thalern. Salinen waren überhaupt 22 vorhanden, welche 58,023 Last und 26,471 Scheffel Salz zum Werthe von 1,453,277 Thalern produzirten.

Königsberg, den 1. Nov. Der bekannte Literat Walesrode wurde von den Geschwornen für schuldig erklärt, durch mehrere Druckartikel die Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König von Preußen verletzt und die Minister beleidigt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu neunmonatlichem Gefängniß. Wegen der allzuargen Ausdrücke der inkriminirten Artikel war die Oeffentlichkeit der Verhandlung ausgeschlossen. Desgleichen wurde der Redakteur der Dorfzeitung wegen Anreizung der Angehörigen des Staats zu Haß und Verachtung gegen einander und dadurch versuchter Störung des öffentlichen Friedens zu sechswöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Der Lehrer Liestemann, welcher mit an der Spitze der im März 1849 von Berlin abgegangenen ersten Auswanderung nach Adelaide stand, befindet sich bereits mit seiner Familie auf der Rückreise, nachdem er, wie die meisten der von Berlin Ausgewanderten, den größten Theil seines Vermögens dort und auf der Reise hat zusetzen müssen. Unter den nach Adelaide Ausgewanderten soll, nach Privatmittheilungen, große Uneinigkeit und Erbitterung gegen diejenigen herrschen, welche sie zum Verlassen ihres Vaterlandes verleiteten, da es ihnen im Allgemeinen sehr traurig geht und die meisten nicht einmal im Stande sind, mit ihrem sauern Schweiße ihr tägliches Brot zu erwerben. Zurückzukehren fehlt es ihnen theils an Geldmitteln, theils läßt es falsche Scham nicht zu. Diejenigen, welche auf der Hinreise schon in Rio Janeiro zurückblieben, werden von ihnen beneidet, daß sie noch ein besseres Loos getroffen hat.

Paris, den 29. Oktober. Die zahllosen Unglücksfälle, welche bisher durch die Meridian-Ungleichheit veranlaßt worden sind, haben schon lange Unterhandlungen zwischen den seefahrenden Großmächten zur Folge gehabt. Die meisten europäischen Seestaaten sind schon darüber einverstanden, nur England hat noch nicht seine Zustimmung gegeben, weil die englische Admiralität es herabwürdigend für England findet, einem andern Meridian als dem durch die Sternwarte von Greenwich zu folgen. Man hafft, daß der Meridian, unter welchem das Kap Horn liegt, als erster Meridian angenommen werden wird.

London, den 29. Oktober. Unter den vielen für die künftige große Ausstellung angemeldeten Artikeln befinden sich auch manche Kuriositäten. So aus Devonshire ein musikalischer Blasebalg, welcher beim Gebrauch die Volkshymne „God save the Queen" spielt. Dieses neue musikalische Instrument soll nach seiner Ausstellung der Königin zum Geschenk präsentirt werden. Ein Londoner Aussteller verspricht eine Zeitungssammlung, worin man ein Exemplar aller in der ganzen Welt ausgegebenen Journale finden soll. Aus Bricester wird eine Wanduhr versprochen, welche 400 Tage gehen soll, ohne daß man sie aufzuziehen braucht. Aus Shipton ein zweispänniger Wagen, der sich in zwei einspännige umwandeln läßt. Aus Oxford eine tragbare Kopirmaschine, wodurch man Briefe, mit gewöhnlicher Dinte geschrieben, vermittelst des bloßen Handdruckes vervielfältigen kann.

Neu-Yorker Blätter berichten über interessante neue Entdeckungen, die der Alterthumsforscher Squier auf Inseln des Nicaraguasees, namentlich auf Pensacola, gemacht hat. U. A. fand Hr. S. zwei ungeheuere Steinblöcke, zu 3/4 eingesunken, in denen man wohlerhaltene und sehr kunstvoll gearbeitete kolossale Basalt-Statuen erkannte. Die kleinere wurde mit Hülfe der Indianer völlig ausgegraben und gereinigt. Sie stellt eine menschliche Figur dar, die auf einem viereckigen Sitze ruht; über dem Haupte ist der Kopf eines phantastischen Thieres, (das Symbol des altamerikanischen

Götzen Jahly), um welchen sich eine Schlange windet, die mit dem Kopfe die Stirn der Statue berührt. Weiteren Bemühungen gelang es, noch funfzehn andere Statuen aufzufinden, von denen die meisten wohlerhalten und mit überraschender Kunstfertigkeit gearbeitet waren. Das Merkwürdigste bei diesen Entdeckungen ist, daß sowohl die Arbeit, als auch zum Theil die dargestellten Figuren nicht die mindeste Aehnlichkeit hat mit den bisher bekannten altamerikanischen Bildwerken, welche sie in Vollendung weit übertreffen, woraus wohl, gestützt auf die alten Traditionen, die Cortez bereits vorfand, zu folgern sein dürfte, daß Jahrhunderte vor der Entdeckung von Amerika ein anderes Geschlecht in Central-Amerika gelebt haben muß, als das von den Spaniern angetroffene, und von den letzteren völlig vernichtet wurde.

Sonst und jetzt. Anderson erzählt in seiner Handelsgeschichte von England merkwürdige Kontraste mit dem Luxus der jetzigen Zeit. Im Jahre 1234 schlief der König von England zum ersten Male auf einem Strohsacke, früher auf bloßen Brettern. 1246 waren die Häuser größtentheils noch mit Stroh gedeckt, und im Jahre 1300 kannte man in London noch kein Kamin, geschweige denn einen Ofen. Man wärmte sich darum nur an Gluthpfannen. Wein wurde, als Arznei, in den Apotheken gekauft. Man kannte noch keine Wagen. Die Vornehmen ritten auf Pferden mit den Damen hinter sich. Im Jahre 1340 betrugen die Steuern 30,000 — Wollsäcke. Die Richter und Advokaten (oder Rechtsanwalte, wie sie jetzt heißen) wurden mit — Zimmt und Pfeffer bezahlt. Im Jahre 1343 kamen die ersten Stecknadeln auf. Früher bedienten sich die Damen hölzerner Stifte. 1344 wurde das erste Gold in England geprägt. Die ersten seidenen Strümpfe trug die Königin Elisabeth im Jahre 1561, nachdem der König von Frankreich diese Mode zuerst in Gang gebracht hatte, im Jahre 1547.

Der Verrath.

(Novelle nach dem Leben. Von l'Astùlù.)

(Fortsetzung.)

6. Der Abschied.

„Aber, Kinder, was habt ihr denn heute zusammen?“ fragte lächend die Tante. „Der Ottokar scheint sein ganzes Spiel verlernt zu haben, so ungehorsam sind die Saiten seiner Meisterhand geworden. Und du, Julchen, gehst wieder einmal in der Prime durch wie ein flüchtiges Reh, ohne daß die Sekunde Dir den nöthigen Zügel anlegte.“

Es bedurfte nur dieser leichten Bemerkung, um Ottokar, der wie in einem Spiegel die ganzen Vorgänge seines Innern wiederzuerkennen glaubte, ganz und gar aus der Fassung zu bringen.

„Sie haben Recht liebe Tante“ erwiederte er, „ich bin heute völlig außer Stande, die Noten zu verstehen. Verzeihen Sie mir, Julie, aber ich denke, es wird besser sein, wir brechen die Stunde ab.“

„Was fehlt Ihnen, lieber Vetter?“ fragte die Letztere theilnehmend. „Sie sehen so blaß aus, als müßten Sie krank sein.“ Und dabei ergriff sie besorgt die glühende Hand des Gemarterten, den diese Berührung elektrisch durchzuckte, daß die Pulse zu zerspringen drohten.

„Es ist nichts, als eine unbegreifliche Beklemmung, die, wie ich hoffe, bald vorüber sein wird.“

Aber der Tante scharfblickendes Auge hatte recht wohl erkannt, wie tief die Empfindungen alle bei ihrem theuren Schützlinge aufgeregt seien, und wie sein Zustand nicht bloß eine Folge vorübergehenden Körperleidens sein könne. Vertraut mit den geheimsten Falten seines Herzens, wie mit den Verhältnissen im Hause der Aeltern, hätte sie als die mütterliche Freundin ein Recht gehabt, in seine Geheimnisse zu dringen, wenn die Züge Desjenigen, der unfähig zu jeder Verstellung war, ihr nicht jedesmal von selbst die Bewegungen seines Innern verrathen hätten. Indem sie ihn daher neben sich auf das Sopha winkte, ergriff sie seine Hand, und sprach in jenem sanft eindringenden Tone, dessen nur eine Mutter fähig ist:

„Dich bewegt mehr, lieber Ottokar, als Du uns vermöge Deines Zartgefühls sagen willst. Gewiß hast Du zu Hause wieder einmal recht betrübende Erfahrungen gemacht, und willst, wie gewöhnlich, selbst uns nichts davon wissen lassen.“

Das Gefühl übermannte bei dieser Erinnerung den Jüngling, er konnte sich der hervorbrechenden Thränen nicht mehr enthalten.

„Du giebst mir einen zwar stummen, aber nicht desto weniger sehr sprechenden Beweis für die Wahrheit meiner Worte, und es wird mir dadurch nur um so schwerer, einen Trost Dir zu bieten, der zu der Größe Deines tiefen Schmerzes in einem wichtigen Verhältniß stände. Der bittere Kampf zwischen Ehr- und Elternliebe ist zu hart, als daß er nicht zerstörend auf dein ganzes Wesen einwirken sollte, und Du magst nicht selten versucht sein, zu schwanken, ob es nicht besser gewesen, die Gottheit hätte Dir weniger scharfen Blick und minder freies Gemüth für die Sittenreinheit gegeben, als täglich Zeuge solcher Verirrungen zu sein. Die männliche Entschlossenheit aber und der starke Geist, der Dir innenwohnt, setzen Dich in den Stand, die Personen von der That zu trennen, und jenen die Liebe zu bewahren, welche diese ersticken will. Harre aus bis ans Ende,“ setzte sie hinzu, indem ihr Ton fast feierlich wurde, „auch Du wirst einst am Ziel Deiner Prüfungen anlangen und durch sie geläutert ein schöneres Loos Dir erblühen sehen. Schon beginnt eine Erleichterung für Dich, da Du binnen Kurzem von hier scheiden wirst, um die Universität zu beziehen.

Wie schmerzlich auch jedes Wort der gütigen Tante in die verwundete Brust fiel, weil sie die Entschuldigung seiner Aufregung in einer etwas entfernteren Ursache suchte, so leitete ihn die Ansprache doch wieder auf den eigentlichen Gegenstand ihres Inhalts zurück, und der Sturm seiner Gefühle begann, sich zu legen.

„Die Ferien gehen mit dieser Woche zu Ende. Ich werde deshalb morgen abreisen, da zur Immatrikulation und ersten Einrichtung ohnedem mehrere Tage nothwendig sind, und habe mit meinem heutigen Besuche gleichzeitig den Zweck verbunden mich von Ihnen Allen zu verabschieden."

Sein Herz wurde leichter, da das Gespräch eine andere Wendung genommen.

„Ich habe diesem Augenblicke," erwiderte die Tante, „längst mit recht vieler Bangigkeit entgegengesehen, nicht um Deinet-, sondern um unsertwillen. Wir haben uns so an Dich gewöhnt, daß wir Deine Gegenwart schmerzlich vermissen werden, und besonders die ersten Wochen werden wir in unserer Einsamkeit die Wahrheit des schillerschen Wortes:

Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben

lebhaft fühlen und beklagen."

„Sie sind meiner unerfahrenen Jugend stets eine so liebreiche Stütze gewesen, daß Sie mir es gewiß nicht versagen werden, wo ich nicht mehr jeden Zweifel, jede Angelegenheit Ihnen zur Entscheidung vorlegen kann, aus dem reichen Schatze Ihrer Erfahrungen und Grundsätze mich für die Welt auszurüsten, in welche ich als vollkommener Neuling zu treten im Begriff stehe."

Ich habe Dir nichts weiter zu sagen, als: bleibe Dir selber treu! Kehre zu uns zurück, wie Du jetzt von uns scheidest, dann wirst Du unser Stolz und unsere Freude sein. Und außerdem sind wir ja nicht ganz getrennt, nicht wahr, Du wirst uns recht oft schreiben?"

„Aber das mache ich mir aus, lieber Vetter," fiel Julie rasch ein, daß Sie mich dabei nicht ganz vergessen, und etwa so bloß gelegentlich mit ein Paar nothdürftigen Grüßen abfertigen wollen. Von Zeit zu Zeit müssen Sie mir auch einmal ganz apart schreiben, und ich verspreche Ihnen dafür, regelmäßiger zu antworten, als es sonst die Sitte der Mädchen ist. Zum Geburtstage muß mir Papa eine zierliche Papeterie bescheeren, und alle Briefbogen darin sollen dann nur zu Ihnen wandern."

„Alle Wochen kommt ein Brief von mir, abwechselnd an die Tante und Cousine, und soll Ihnen alle meine kleinen und großen Erlebnisse so ausführlich mittheilen, als wenn ich persönlich bei Ihnen wäre."

„Bravo!" klatschte Julie in die Hände, „und ich will Ihnen von allen meinen Fehlern und Fortschritten auf der Guitarre erzählen, und was meine Blumen machen, und wie der Epheu, den Sie aus den Bergen mir mitgebracht, immer frischer und inniger um die Gemälde sich schlingt, und wenn Sie dann in den Ferien als flotter Bursche uns besuchen, das breite dreifarbige Band über die Brust geschlagen, dann sollen Sie Julien als Ehren-Kavalier fleißig zu Konzerten und Spaziergängen begleiten. Aber Eins noch müssen Sie mir versprechen: jeder Rauferei müssen Sie aus dem Wege geben. Ich habe mir wohl vom Papa erzählen lassen, daß unter den jungen Herren auf der Universität derjenige nicht recht geachtet werde, der nicht mitunter einmal eine Streitigkeit auszufechten habe. Aber wenn Sie mir nur mit der geringsten Schmarre vor Augen kommen, oder wenn ich höre, daß Sie Andere verwundet haben, dann bin ich gewiß bitter böse auf Sie."

„Aber Julie," schalt herzlich die Hofräthin, „Du gebehrdest Dich ja, als wäre Dein Lehrer plötzlich Dein Schüler geworden. Hält der kleine Naseweis nicht eine Predigt, als wäre er Wochen lang darauf einstudirt."

Julie wurde blutroth und barg verschämt das Gesicht an der Brust der Mutter. Dann aber meinte sie, in den scherzenden Ton eingehend, der gute Vetter werde ihr das nicht übel nehmen, auch sei ihre Warnung bei seiner Waffenliebe gar nicht überflüssig.

„Sein Sie unbesorgt," erwiederte Ottokar lächelnd, „so sehr ich auch die Uebungen mit Hieber und Pistolen liebe, und in deren Gebrauch einige Gewandtheit mir erworben zu haben glaube, so werde ich sie doch niemals im Ernst gegen einen Menschen richten, es wäre denn, daß das Vaterland meines Armes gegen den Feind bedürfte. Ein Duell nie!"

„Das ist brav," dankte Julie, seine Hand schüttelnd, „denn sehen Sie, ohne dieses Versprechen käme ich ja gar nicht aus der Angst heraus, daß unser lieber Vetter einmal wegen einer albernen Kleinigkeit zum Tode verwundet würde."

In diesem Augenblicke rollte ein Wagen vor. Julie sprang ans Fenster, und mit den Worten: „Es ist's, er ist's," flog sie jubelnd zur Thür hinaus. Nach wenigen Minuten kehrte sie am Arme des Vaters zurück, der eben von einer mehrtägigen Reise nach Hause kam.

„Gut, daß Du zur rechten Zeit noch eintriffst, um vom Ottokar, der uns morgen verlassen will, Abschied zu nehmen," eiferte Julie, indem sie den von der frischen Frühlingsluft durchschauerten Mantel und Hut abnahm und die sorglich erwärmten Morgenschuhe samt dem Schlafrock zurechtlegte.

„Nun, ich habe mich auch beeilt, so sehr ich konnte," entgegnete Bruno, der es sich bequem machte. „So wollen wir denn den letzten Abend noch recht gemüthlich mit einander verplaudern, und durch den Klang der Gläser den Schmerz der Trennung übertäuben. Auf, Julie, Du bist ja schon ziemlich erfahren in den chemischen

Rezepten für unser Gebräu, bringe vom besten Zweiundzwanziger, daß wir unserm lieben Jungen ein herzliches Lebewohl mit auf den Weg geben."

Unter den gemüthlichen Gesprächen über die Gegenwart und die Hoffnungen für die Zukunft waren die flüchtigen Stunden des Abends rasch verflogen. Mit feuchten Augen küßte Ottokar der Tante gütige Hand, der Onkel drückte in gehobener Stimmung den Scheidenden, den er in solchen Momenten wohl auch den Seinen zu nennen pflegte, an die väterliche Brust und unter den besten Segenswünschen aller schied der Jüngling, dem Julie, wie es herkömmlich Sitte geworden, mit dem Licht voranschritt, und nochmals recht eindringlich-reizend den Vetter an die versprochenen Briefe erinnerte, so wie sie auch ihrerseits gelobte, das Korrespondiren nicht zu vergessen. Und Julie war gewohnt, unverbrüchlich Wort zu halten.

7. Die Studienzeit.

Vier Semester der akademischen Laufbahn hatte Ottokar zurückgelegt. Aber welchen Eindruck hatten sie auf ihn hervorgebracht!

Voll glühender Liebe zu seinem künftigen Berufe war er zum ersten Male in die der ernsten Wissenschaft geweihten Räume getreten. Er schwelgte im Voraus schon in dem erhebenden Bewußtsein, ein eifriger Arbeiter im Garten des himmlischen Meisters zu sein, ein Baugehilfe an dem weiten Tempel, dessen majestätische Kuppel sich über die gesammte Menschheit spannet, in dessen Räumen ein Jeder Frieden finden soll nach den Stürmen, Ruhe von Verfolgungen, Licht, Kraft und Glauben bei dem Wechsel alles Vergänglichen. Auf der Kanzel der begeisterte Apostel, vor dem Altare der Vermittler höherer Geheimnisse, am Krankenbett der erquickende Tröster, in der Gemeinde Freund und Vater jedes Einzelnen, am Studirtisch Gelehrter, im Hause reiner Mensch — so hatte er der Zukunft ein Bild geschaffen, zu dessen beseligender Kraft nichts weiter als die Wirklichkeit fehlte. Seine Brust, voll glühenden Thatendurstes, schlug höher bei den Aussichten, welche die Bilder einer unbefleckten Phantasie vor ihm eröffneten. Den kindlichen Glauben, welcher sich vertrauensvoll hingiebt, ohne zu fragen, warum? und wohin? hatte er aus der Tante mildem Worte mit herüber genommen in diese Zeiten. Bei allem, was ihm noch begegnet, hatte er an ihm den Felsen gefunden, der ihn schützte gegen den Andrang der mächtig sich bäumenden Wogen.

Wie war es jetzt so ganz anders! Kaum ausgerüstet mit einigem Ueberblick über die theologischen Wissenschaften, begann sich vor ihm ein Gemälde aufzurollen, das ihn anfänglich mit Staunen, dann mit unbeschreiblicher Wehmuth erfüllte. Die Erklärung der heiligen Bücher riß mit dem zweischneidigen Messer einer schonungslosen Kritik ein Blatt nach dem andern von dem prangenden Baume seiner Gemüthswelt; die Dogmatik lockerte Stein auf Stein von dem Baue seines Glaubens, und die Kirchengeschichte zeigte ihm, neben den großen Heroen einer todesmuthigen Christenbegeisterung, doch wieder so schwere Versündigungen gegen das höchste aller Gebote, daß schwerer und immer schwerer um's Herz ihm ward, wenn er zu den Füßen seiner Lehrer unter dem Katheder saß. Die philosophischen Studien, denen er gleichzeitig mit allem Eifer oblag, waren wenig geeignet, dem Niedergedrückten neuen Muth zu geben. Es war Erholung für ihn, wenn er, fern von dem beugenden Eindrucke seiner Lieblingswissenschaft, dem Studium der Literatur und Kunst sich hingeben konnte, zu welchem der Umgang mit einem der Professoren, an den der Onkel ihn empfohlen, ihm reiche Gelegenheit bot.

(Fortsetzung folgt.)

4530. **Sitzungen der Handels-Kammer für die Kreise Hirschberg und Schönau** am 7. und 21. Oktober 1850.

1., Das Provinzial-Steuer-Direktorium in Breslau verlangt ein Gutachten darüber, welchen Einfluß eine Ermäßigung der Elbzölle, die bei den jetzt in Berlin stattfindenden Konferenzen in Anregung kommen soll, auf die Oderschifffahrt und die bedeutenden die Provinz Schlesien durchziehenden Eisenbahnen haben dürfte, und ob sie, ohne Rücksicht auf eine verhältnißmäßige Herabsetzung des Land-Transitozolles, einzuführen sei.

Wir können prinzipiell eine Herabsetzung resp. Aufhebung aller Fluß- und Seezölle nur als höchst wünschenswerth betrachten.

Die nächste Folge der Herabsetzung der Elbzölle für Schlesien würde sein, daß diese Provinz viele Waaren, die es nordseewärts bisher über Stettin bezogen, über Hamburg und Magdeburg beziehen würde.

Auf die Oderschifffahrt, soweit sie Schlesien berührt, kann dies keinen nachtheiligen Einfluß haben; denn alle Waaren, die von Magdeburg durch den Plauenschen und Friedrich-Wilhelm-Kanal in die Oder gehen, kommen den Oderschiffern von Frankfurt bis Maltsch, Aufhalt oder Breslau zu Gute, ebenso der berlin-breslauer Eisenbahn. Stettin und die Oderschifffahrt von Frankfurt bis dahin würde allerdings bei einer Ermäßigung der Elbzölle so lange bedeutend verlieren, als nicht zugleich der Sundzoll ermäßigt wird.

2., Die Handelskammer zu Görlitz hat durch den, seit Einführung der neuen Gewerbeordnung von 1845 stattfindenden außerordentlichen Andrang zu neuen kaufmännischen Etablissements sich veranlaßt gefunden, das Königl. Ober-Präsidium zu Breslau um dessen möglichste Be-

schränkung nicht sowohl an einzelnen Orten, sondern auch im Allgemeinen in der Art anzugehen, daß Jeder, welcher ein wirklich kaufmännisches Geschäft beginnen will, sich durch Lehrbrief oder Prüfung seiner Kenntnisse, wenigstens der in diesem Stande unentbehrlichsten, auszuweisen verbunden ist.

Sie motivirt diesen ihren Antrag dadurch: daß in Folge qu. Gewerbe-Ordnung in Görlitz der Andrang zu neuen kaufmännischen Etablissements auf eine wahrhaft beunruhigende Weise zugenommen hat und fortwährend noch zunimmt, so daß zu Anfang des Jahres 1850 bereits 103 Personen in die Steuerklasse Lit. A. gehören, welche im Jahre 1845 nur 34 zählte; sowie dadurch, daß in dem Ministerial-Erlaß vom 9. Februar 1849, welcher der Verwilderung der Handwerker in ihren technischen Bestrebungen ein zeitgemäßes Ziel zu setzen bestimmt ist, des Handels- resp. des Kaufmannsstandes, der unmaßgeblich wohl an die Spitze aller gewerblichen Tendenzen zu stellen sein dürfte, gar nicht gedacht worden, und daß es für den gesammten Kaufmannsstand entwürdigend ist, wenn Personen, fast ohne lesen und schreiben zu können, die folglich nicht im Stande sind Buch und Rechnung zu führen, sich als Kaufleute giriren, ja wenn selbst Gemüsekrämer durch gelegentlichen Handel mit Zucker und Kaffee als Kaufleute Litera A. betrachtet, und von wirklichen Kaufleuten bei Regulirung der Gewerbesteuer noch übertragen werden müssen.

Der Ober-Präsident hat diesen Antrag zurückgewiesen, theils darum, weil es an einem gesetzlichen Anhaltspunkte fehlt, theils weil kein Grund vorliege, eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen höheren Orts zu befürworten.

Die Handelskammer hat nun die Hülfe des Herrn Ministers für Handel ꝛc. angerufen, und fordert uns auf, diesen Antrag zu unterstützen.

Wir glauben, auf diesen Antrag nicht eingehen zu können, da nach den bestehenden Gesetzen über Gewerbefreiheit ein solcher fruchtlos sein würde. Das Verlangen aber einer vorangegangenen Prüfung für die, welche kaufmännische Geschäfte Litera A. betreiben wollen, scheint uns der Würde des Kaufmannsstandes zuwider. Der wahre Kaufmann ist, unserer Ansicht nach, nur der, welcher richtig zu disponiren und zu spekuliren versteht, was weder Examen noch Lehrbrief beweisen.

Auch ist Görlitz mit seinem Handel und blühenden Gewerbe gegen hiesigen Platz immer noch im Vortheile, da Hirschberg mit nur 7000 Einwohnern 81 Kaufleute Litera A. zählt.

Endlich können wir den Uebelstand ungehörigen Hineindrängens in die Klasse A. an hiesigem Platze nicht wahrnehmen.

3., Den Kaufleuten von Memel soll von Seiten der Regierung die Erlaubniß ertheilt worden sein, Leinsaamen welcher in der Gegend von Memel gewachsen ist, in Tonnen gefüllt, welche im Aeußern ganz den Rigaer Tonnen gleichen, zu versenden.

Dies Verfahren würde an und für sich weder unerlaubt noch zu hindern sein. Daß aber Memeler Kaufleute auf diese nachgeahmten Rigaer Tonnen das Rigaer Stadtwappen einbrennen, mit einem Worte das Aeußere der Tonnen so formen, daß solche von Rigaer Gebinden nicht zu unterscheiden sind, ist eine, die größten Nachtheile herbeiführende Täuschung.

Die Nachtheile, welche dem Flachsbau durch die Verwendung des Memeler Leinsaamens, der gegen Rigaer drei bis vier Thaler per Tonne billiger einsteht, erwachsen, sind hauptsächlich folgende:

1., Memeler Leinsamen giebt einen starken, holzigen Flachs von wenig Fasergehalt;
2., hingegen wird eine Menge Saamen gewonnen, welcher sich wohl zur Oelbereitung, nicht aber zum Flachsbau eignet.
3., Eben dieser außerordentliche Saamengewinn ist das Nachtheiligste. Der Landmann sät den, an und für sich zum Flachsbau sich nicht eignenden Saamen zum zweiten Mal, und erntet ein noch geringeres Produkt.
4., Das Mangelhafte des gewonnenen Flachses führt natürlich eine Verwerthung desselben herbei, welche dem Anbauer wenig Gewinn darbietet; er wird entmuthigt, und die Klage wird immer allgemeiner, daß der Flachs in hiesiger Gegend nicht mehr gerathe, weshalb sich der Anbau vermindert. Der Landmann sucht den Grund im Boden oder in klimatischen Einflüssen, da er der Meinung ist, am Saamen könne es nicht liegen, da ja auf der Tonne das Rigaer Stadtwappen eingebrannt ist.

Wir haben von diesem Uebelstand, den ein verehrtes Mitglied der hiesigen Kaufmannschaft bei uns zur Sprache gebracht hat, den Herrn Minister für Handel ꝛc. in Kenntniß gesetzt, und ihm zur möglichen Beseitigung desselben folgende Maßregeln vorzuschlagen uns erlaubt:

1., Den Memeler Kaufleuten wird verboten, die Tonnen mit dem Rigaer Stadtwappen zu brennen; dieselben werden hingegen verpflichtet, das Wappen ihres Orts und das Wort „Memel" einzubrennen. Zuwiderhandlungen würden als Contraventionen zu betrachten sein.
2., Eine Auseinandersetzung des Sachverhältnisses zur Kenntnißnahme der Flachsbauer in den Amts- und Kreisblättern würde die Betreffenden zur Vorsicht führen.

Noch haben wir den Herrn Minister darauf aufmerksam zu machen uns erlaubt, daß der wirkliche Rigaer puike Saamen, der per Tonne 1 bis 1½ Thlr. höher einsteht, als gewöhnlicher Rigaer Leinsaamen (sogenannte Mercantil-Waare), in hiesiger Gegend gar nicht mehr bezogen wird,

sondern seinen Absatz nach Belgien, Frankreich und England findet.

Dem einzelnen Kaufmann rentiren Beziehungen dieses puiker Saamens nicht; es dürfte mithin zur Verbesserung der Leinen-Industrie zweckmäßig sein, wenn der Staat direkte Beziehungen dieser Qualität veranlaßte, und dadurch diesen Saamen, der dem belgischen Flachse zu seiner Berühmtheit verholfen hat, in hiesiger Gegend einführte.

Die Handelskammer.

Verlobungs-Anzeigen.

4495. Die am heutigen Tage stattgefundene Verlobung unsrer ältesten Tochter Anna mit dem Lehrer und Organisten Herrn Neugebauer zu Liebenthal, beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg, den 3. November 1850.

Mertin nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Anna Mertin,
Hugo Neugebauer.
Hirschberg und Liebenthal.

4524. Als Verlobte empfehlen sich:
Philippine Lichtenstät aus Breslau,
Samson Cohn aus Hirschberg.
Hirschberg, den 7. November 1850.

4531. **Verbindungs-Anzeige.**

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst an.

Warmbrunn, den 28. Oktober 1850.

Hugo Seemann.
Bertha Seemann, geb. Wecker.

Entbindungs-Anzeige.

4528. Die heute früh 8 Uhr mit Gottes Hilfe glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit, statt jeder besondern Meldung, geliebten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Carolath, den 4. November 1850.

H. Bredenschey, Brauermeister.

4500. **Dem theuern Andenken**
unserer
am 20. d. Mts. selig entschlafenen, innigstgeliebten
Tochter und Enkeltochter,
Caroline Pauline Rosalie Leisner,
gewidmet.

O theures Kind, Du süßer Trost im Leben,
Du Hoffnungsstern in dunkler Gräber Nacht,
Die Du zur Freude uns von Gott gegeben,
Wie hast Du uns so tiefes Weh gebracht:
Auch Du noch mußtest plötzlich von uns scheiden,
Zu mehren unsern Schmerz und unser Leiden!

Ach! Deiner Anmuth Blüthe ist zerfallen,
Dein Antlitz prangt nicht mehr im Jugendroth;
Denn in der stillen Gräber dunkle Hallen,
Entführte Dich zu früh der bittre Tod!
Ruh'st dort im Arm der Liebe bei den Deinen;
Drum wird der Schlaf Dir sanft und süß erscheinen.

Das beff're Theil hast freilig Du gefunden,
Aufs Lieblichste gefallen ist Dein Loos!
Wir geh'n einher, im Herzen tiefe Wunden;
Dich nahm der Himmel auf in seinen Schooß;
Doch uns, die wir Dich, Theure, innig lieben,
Sind Thränen nur und stummer Schmerz geblieben.

Sehr bitter ist der Kelch zwar, den wir trinken,
Doch nehmen wir ihn still in Demuth an;
Von dorther, wo uns Hoffnungssterne blinken,
Tönts sanft: Was Gott thut, das ist wohlgethan!
Ein Engel sprichts, verklärt an Gottes Throne,
Auf seinem Haupte strahlt die Tugendkrone.

Geliebte, nun so ziehe hin in Frieden,
Du gehst beglückt an Gottes Vaterhand,
Doch nicht auf ewig bleiben wir geschieden,
Wir finden Dich im sel'gern Heimathsland.
So lebe selig in den Himmelshöhen,
Bis wir dereinst Dich freudig wiedersehen!

Vogelsdorf bei Landeshut, den 30. Oktober 1850.

D. Leisner, als Vater.
Verw. Müllermeister Jacob, als Großmutter.

Todesfall-Anzeigen.

4534. **Todes-Anzeige.**

Heut in der Morgenfrühe entschlief — hoffend auf ein schön'res Erwachen — ruhig und sanft mein guter Schwiegervater, der ehemalige Gerichts-Amts-Actuarius **Carl Gottlob Young** aus Schwarzwaldau.

Diese Trauerkunde hierdurch Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Hermsdorf unt. Kynast, am 6. November 1850.

C. Thieme.

4533. **Todes-Anzeige.**

Am 4. d. Mts. starb mein lieber Vater, der gewesene Zimmerpolier, Freihäusler und Schulvorsteher **Johann Gottlieb Binner** zu Lauterbach bei Bolkenhain, nach kurzen Leiden an der Cholera, im 76sten Lebensjahre. Derselbe ist auf seinen früheren Geschäftsreisen sowohl, als auch auf seinen späteren Besuchsreisen zu seinen Kindern, in einem ziemlichen Umkreise Vielen bekannt geworden und hat dabei mannigfache Freundlichkeiten erfahren. Diesen Bekannten des Verewigten und den entfernt wohnenden Anverwandten ist gegenwärtige ergebene Anzeige gewidmet. Ich verbinde damit meinen und meiner Geschwister verbindlichsten Dank für alles unserm dahingeschiedenen Vater erwiesene Wohlwollen und für jede ihm irgendwie und wo erzeigte Liebe und bitte um stille Theilnahme.

Hermsdorf u. K., den 7. November 1850.

Carl Binner,
Gräflich Schaffgotsch'scher Kameral-Amts-Assessor
und Königl. Polizei-Anwalt.

*

4488. **Verspätet.**

Am 30. Oktober Abends 9 Uhr vollendete seine thätige irdische Laufbahn am Nervenschlage unser innigst geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Rittergutsbesitzer Gustav Ferdinand Hettner auf Nieder-Leisersdorf bei Goldberg im 33. Jahre seines Lebens.

Allen seinen Freunden und Bekannten diese schmerzlich betrübende Anzeige. Die Hinterbliebenen.

Nieder-Leisersdorf, Hirschberg und Heidelberg.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Trepte (vom 10. bis 16. Novbr. 1850).

Am 24. Sonnt. n. Trin. Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Trepte.

Nachmittagspredigt Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Getraut.

Hirschberg. Den 4. Novbr. Der Musikgehülfe Johann Ernst Scholz in den Waldhäusern, mit Johanne Henriette Fuckner in Kunnersdorf. — Den 5. Herr Friedrich August Herrmann Schön, Sattlermstr., mit Louise Ernestine Math. Strauß in Schwarzbach.

Arnsdorf. Den 4. Novbr. Herr Julius Oscar Erdmann Werner, Bürger u. Ziegeleibesitzer in Hirschberg, mit Jungfrau Auguste Mathilde Sophie Friese von hier.

Landeshut. Den 28. Octbr. Jggs. Carl Benjamin Langer, Schäfer in Blasdorf, mit Jgfr. Johanne Charlotte Pauline Teichmann aus Nieder-Zieder. — Carl Wilhelm Franke, in Diensten hiers., mit Henriette Fiebiger aus Nieder-Zieder.

Bolkenhain. Den 3. Novbr. Carl Wilhelm Rose zu Nieder-Hohendorf, mit Johanne Beate Rosseck. — Den 5. Jggs. Christian Gottlieb Fiebig, Backer zu Ober-Würgsdorf, mit Jgfr. Johanne Christiane Rudolph zu Nieder-Würgsdorf.

Geboren.

Hirschberg. D. 1. Juli. Frau Schauspieler v. Rohwedell, e. T., Isabella Louise Dorothea. — D. 29. Sept. Frau Schuhmachermstr. Scharfenberg, e. T., Marie Hedwig Anna. — Den 13. Octbr. Frau Böttchermstr. Kuchler, e. T., Agnes Mathilde Emma. — Den 15. Frau Schlossermstr. Jäckel, e. S., Friedrich Julius Gustav. — Den 16. Frau Schieferdecker Beier, e. T., Pauline Auguste. — Den 21. Frau Privat-Secretair Schumann, e. T., Anna Emilie Bertha. — Die Frau des herrschaftl. Bedienten Neumann, e. T., Pauline Agnes Wilhelmine. — Den 22. Frau Lohnkutscher Reich, e. T., Maria Theresia Hedwig. — Den 24. Frau Maurermstr. Lange, e. S., Carl Wilhelm Gottfried. — Frau Zimmerges. Knappe, e. T., Laura Eldra Bertha. — Den 25. Frau Bürstenmachermstr. Schwanitz, e. T., Bertha Louise Minna.

Grunau. Den 13. Octbr. Frau Inw. Müller, e. S., Carl August Wilhelm. — Den 14. Frau Inw. Scholz, e. S., Carl Eduard. — D. 22. Frau Häusler Walter, e. S., Eduard Leberecht.

Hartau. Den 21. Octbr. Frau Inw. Thäsler, e. T., Anna Marie.

Kunnersdorf. Den 6. Octbr. Frau Gartenbes. Latzke, e. S., Ernst August. — Den 8. Frau Spinnlehrer Frommelt, e. T., Auguste Louise. — Den 21. Frau Häusler Schmidt, e. T., Ernestine Auguste. — Den 24. Frau Schuhm. Hornig, e. T., Hedwig Adelheid Elisabeth.

Gotschdorf. Den 12. Octbr. Frau Bauergutsbes. Gottwald, e. T., Christiane Ernestine.

Landeshut. Den 16. Octbr. Frau Mühlbauer Fischer in Vogelsdorf, e. S. — Den 19. Frau Bauer Neumann in Leppersdorf, e. T. — Frau Schuhm. Fink in Vogelsdorf, e. T., welche bald darauf starb. — Frau Tischler Reigensind in Hartmannsdorf, e. T.

Greiffenberg. Den 31. October. Frau Töpfermeister Schlötzer, e. S.

Bolkenhain. Den 24. Octbr. Frau Inw. Priebs zu Frei-Würgsdorf, e. S. — Den 30. Verwittw. Frau Freistellbes. u. Müllermstr. Alt zu Ober-Wolmsdorf, e. T. — Frau Huf- u. Waffenschmiedmstr. Opitz zu Nieder-Würgsdorf, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 17. Octbr. Adalbert Gustav Theodor, Sohn des Stadtförster Hrn. Teuber, 2 J. 10 M. 14 T. — Den 24. Herr Tischler Johann Carl Martin, 47 J. 29 T. — Den 29. Johann August Joseph Franz, Sohn des Bürger u. Gutsbesitzer Herrn Stelzer, 6 W. — Den 30. Carl Friedrich Wilhelm, Sohn des Kaufmann Herrn Ullmann, 5 M. 5 T. — Den 4. Novbr. Die verehel. Johanne Marie Bierdig, 56 J. 10 M. 17 T. — Jgfr. Johanne Christiane Friede, hinterl. Tochter des verstorb. Schullehrer Hrn. Friede, 53 J. 7 M. 2 T.

Kunnersdorf. Den 4. Novbr. Der Modelleur Herr Franz Anton Lecler aus Paris, 66 J. 7 M. 4 T.

Grunau. Den 1. Novbr. Wittwe Johanne Beate Frömberg, geb. Glogner, 74 J. 2 M. — Wittwe Marie Rosine Bien, geb. Laußmann, 72 J. 4 M. 10 T.

Hartau. Den 1. Novbr. Ernestine Caroline Louise Sannert, Stieftochter des Huf- u. Waffenschmied Friebe, 7 J. 10 M. 13 T.

Gotschdorf. Den 4. Novbr. Johanne Christiane, Tochter des Inw. Urban, 1 J. 6 T.

Eichberg. Den 3. Novbr. Benjamin Traugott Würffel, Freihäusler, 60 J. 28 T.

Schildau. Den 31. Octbr. Christiane Magdalene Franziska geb. Hartmann, Ehefrau des Häusler u. Tischlermeister Kitzler, 50 J. 3 M. 10 T.

Boberröhrsdorf. Den 30. Oct. Wittwe Marie Elisabeth Müller, geb. Müller, 69 J. 6 M. 22 T. — Den 5. Novbr. Wittwe Johanne Christine Speer, geb. Leonhard, 68 J. 10 M. 25 T.

Schmiedeberg. Den 29. Octbr. Carl Ephraim Jüttner, Hausbes., 68 J. 1 M. 27 T. — Den 30. Carl Albert, Sohn des Wachszieher Hrn. Böhm, 1 J. 20 W. — Carl Friedrich Wilhelm, Sohn des Maurerges. Donner, 6 J. 18 T. — Den 31. Johann Benjamin Reimann, Zimmerges., 65 J. 1 M. 22 T. — Auguste Pauline, Tochter des Bandweber Schmidt, 1 J. 1 M. 29 T. — Auguste Wilhelmine geb. Conrad, Ehefrau des Schuhm. Mohr, 39 J. 3 T. — Carl Gustav, Sohn des Schmiedemeister Herrn Bürgel, 16 J. 7 M. 7 T. — Johann Gottlieb Landt, Tischler, 63 J. 5 M. 3 T. — Den 1. November. Friederike Caroline geb. Ansorge, Ehefrau des Schneidermstr. Hrn. Friebe, 32 J. 5 M. 28 T. — Marie, Tochter des Weber Parufsky, 2 J. — Marie, Tochter des Fleischer Scholz, 5 M. — Den 3. Marie Auguste Amalie, Tochter des Weber Pohl, 2 J. 5 M. 18 T.

Landeshut. Den 21. October. Marie Rosine geb. Doms, Ehefrau des Häusler Heppner zu Reichhennersdorf, 41 J. — Den 28. Johanne Beate geb. Jenke, Ehefrau des Getreidehändler Kluge, 51 J. 11 M. 4 T. — Jggs. Wilhelm Seliger, Färbergesell, 33 J.

Greiffenberg. Den 3. Novbr. Christiane Emilie, einzige Tochter des Schuhmachermstr. Rüdiger, 14 J. 10 M.

Bolkenhain. Den 29. Octbr. Frau Charlotte Rosalie Marie geb. Kinzel, Ehegattin des Apotheker Herrn Schmack, 37 J. 2 M. 24 T. — Den 31. Die unverehel. Johanne Eleonore Raupach zu Nieder-Würgsdorf, 37 J. 11 M. — Den 3. Novbr. Johann Christoph Worbs, Freigärtner zu Wiesau, 76 J.

Literarisches.

Bei C. W. J. Krahn ist erschienen:

Robe's Lehrzeitung
für
Entlastung des bäuerlichen Grundbesitzes.
Nr. 28.

Inhalt: Fürsorge der Behörden. — Die Kollatur bei den seit 1740 entstandenen evangelischen Kirchen Schlesiens.

3953. **Kalender für 1851**
sind in jeder Gattung und Format vorräthig bei
Waldow in Hirschberg.

4490. Meine, mit den neusten Erscheinungen der schönwissenschaftlichen Literatur vervollkommnete deutsche und französische Lesebibliothek, sowie den damit verbundenen Journal-Zirkel empfehle ich zu gefälliger Benutzung.

Der so eben erschienene Katalog à 4 Sgr. weiset Bedingungen ꝛc. nach. Waldow.

4491. **Angekommen!!!** (Preis $1\frac{1}{4}$ Sgr.)

Neue Post-Sendung
von
Meyer's
Groschenbibliothek
der deutschen Classiker
für alle Stände.

Der 1. und 2. Band ist eben eingetroffen und können die unzähligen Nachfragen, welche wir aus Mangel an Exemplaren bisher abweisen mußten, — nun befriedigt werden bei **A. Waldow** in **Hirschberg** und **Bürgel** in **Schmiedeberg.**

4494. **Theater in Hirschberg.**

Sonntag den 10. Novbr.: „Kean," Schauspiel.
Montag, den 11. Novbr., letzte Vorstellung: „Rosenmüller und Finke."
Thomas.

4487. **Konstitutioneller Verein für Hirschberg und Umgegend.**

Mittwoch, den 13. Novbr. Abend 7 Uhr Versammlung im kleinen Schützensaale. Der Vorstand.

4445. **Die Tertial-Bibelverein-Conferenz findet Dienstag den 12. Novbr. c. a. wie gewöhnlich im Schlosse zu Buchwald früh um halb 10 Uhr statt.**

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4493. Wir machen hiermit bekannt, daß von uns mit dem 1. Januar 1851 ein Kapital von 4,000 rtlr. zu 5 % gegen sichere Hypothek zu vergeben ist. Der Stadthauptkassen-Rendant Herr Wiegandt ertheilt darüber nähere Auskunft, bei welchem sich Jeder zu melden hat, welcher ein solches Kapital sucht und die erforderliche Sicherheit nachweisen kann. Hirschberg den 1. November 1850.
Der Magistrat.

4513. Nothwendiger Verkauf.
Die dem Forstaufseher Christian Adolph'schen Erben gehörigen, sub No. 52 und 54 zu Neu-Jannowitz belegenen Ackerstücke, dorfgerichtlich auf 155 Thlr. abgeschätzt, sollen
den 24. Februar 1851, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg den 23. Oktober 1850.
Das Königliche Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

3993. Nothwendiger Verkauf.
Das dem Oeconom Carl Wilhelm Ritter gehörige sub No. 2 zu Ober-Adelsdorf belegene Restbauergut, abgeschätzt auf 7797 Thlr. 10 Sgr., soll
am 28. April 1851, Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind im III. Büreau einzusehen.
Goldberg den 21. September 1850.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

4496. Bekanntmachung.
Der hiesige Bürgermeister-Posten wird mit einem jährlichen Gehalte von 200 rtl. und 25 rtl. für das Amtslokal mit dem 15. Septbr. 1851 vacant, und soll derselbe durch eine Neuwahl auf 6 Jahre besetzt werden.

Hierauf reflectirende Bewerber haben sich unter Beibringung ihrer Atteste in portofreien Anmeldungen bis zum 15ten November c. beim hiesigen Vorstande der Stadtverordneten zu melden. Naumburg a. Q., den 3. November 1850.
Die Stadtverordneten.

Auktionen.

4502. Zufolge Auftrags des Kgl. Kreisgerichts zu Striegau werden Sonntag den 17. November c., Nachmittags 2 Uhr, im Gerichtskretscham zu Altreichenau 2 Ochsen, 6 Kühe, 2 Kalben, 4 Schafe, 4 Ziegen und ein Spazierwagen mit Plaue und Polstersitzen öffentlich gegen gleich baare Zahlung verauktionirt.

4515. Holzverkauf.
Es wird künftigen Sonntag den 17. November Nachmittag 1 Uhr zu Buchwald im Oberkretscham Eichen-, Eschen- und Birken-Schirr-Holz meistbietend verkauft.

Zu verpachten.

4400. **Verpachtung der Gast- und Schankwirthschaft in dem Schießhause zu Hirschberg.**

Zur öffentlichen Verpachtung der Gast- und Schankwirthschaft in dem hiesigen Schießhause ist ein Lizitationstermin auf den 25. Novbr. d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Sessionszimmer angesetzt, zu welchem wir cautions- und zahlungsfähige Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen täglich während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden können. Hirschberg, den 29. Oktober 1850.
Der Magistrat.

4438. **Verpachtung.**
Der Garten sub Nr. 7 zu Gotschdorf ist zu verpachten. Zu demselben gehören 6 Scheffel Bresl. Maaß Acker incl. Gräserei, und werden etwanige Pachtliebhaber zum 10. November, Nachmittags 2 Uhr, in loco freundlichst eingeladen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4514. **Denjenigen meiner Freunde, bei welchen ich mich wegen Kürze der Zeit persönlich zu verabschieden behindert war, sage ich hierdurch ein herzliches Lebewohl.**
Hirschberg den 7. November 1850.
August Beschnitt.

4525. Der Eigenthümer des in No. 87 des Boten aus dem Riesengebirge zum Verkauf ausgebotenen Hühnerhundes wolle der Expedition seinen Namen nennen, da sich ein Käufer gemeldet und das Inserat ohne Namensunterschrift abgegeben wurde.

4506. Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich die Seilerei von der verwittweten Frau Rothe übernommen habe und bitte daher das derselben geschenkte Zutrauen auf mich übergehen zu lassen, indem ich stets bemüht sein werde, bei guter Waare die billigsten Preise zu stellen. Hirschberg, den 5. November 1850.
Friedrich Kluge, Seilermeister;
wohnh. beim Schlossermeister Herrn Pöhlmann auf der dunkeln Burggasse.

4517. **Ehrenerklärung.**
Ich Endesunterzeichneter habe den Gastwirth Flade und dessen Ehefrau am 1. November c. sehr beleidigt; ich bitte um Verzeihung und erkläre dieselben für reell und unbescholten, warne Jeden für Weiterverbreitung dieser Beleidigung, indem dieselbe im hiesigen Schiedsamt verglichen ist.
Spiller, den 4. November 1850.
Carl Klose.

4532. Wenn irgend Jemand auf meinen Namen etwas borgen will, so bitte ich Jeden nicht zu borgen, indem ich Alles baar bezahle. Ehrenfr. Hübner, Handelsmann in Oberhaselbach.

Verkaufs-Anzeigen.

Eine ganz vorzügliche Mühle
in einer Gebirgsstadt, mit zwei Mahl- und einem Spitzgange, wozu circa 20 Scheffel guter Acker, und zwei große Obstgärten gehören, ist sofort billig zu verkaufen.
Näheres sagt der
4510. Commissionair G. Meyer in Hirschberg.

4501. Ein Bauergut mit 300 Morgen Land, 180 Morgen Boden erster Klasse, 100 Morgen Boden zweiter Klasse, oder guter Kleeboden, 20 Morgen Wiesen, in einer ertragreichen Gegend Neumarkts, ist wegen Alter des Besitzers mit allen Beständen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Commissionair C. F. Scholz zu Neumarkt.

4447. **Freigut-Verkauf.**
Ein Freigut kann ernstlichen Käufern von Unterzeichnetem nachgewiesen werden. Es enthält an Real 110 Morgen; 90 Morgen Ackerland, 10 Morgen Wiesen, 10 Morgen gut bestandenes Nadelholz; an Winter-Aussaat 26 Scheffel Roggen, 9 Scheffel Weizen Preuß. Maaß. Fester Kaufpreis 4500 Rthlr., Anzahlung 1500 Rthlr., sowie todtes und lebendes Inventarium in ganz gutem Zustande.
Gugelwitz bei Parchwitz. **Wilhelm Bothe,**
Commissionair.

4476. **Verkaufs-Anzeige.**
Ein Gasthof an einer belebten Straße mit Brennerei und Real-Berechtigung, einem Tanz-Salon, hinlänglicher Stallung, etwas Acker, Wiesewachs und einem Stück Buschland mit lebendigem Holze steht für den Preis von 3000 Thlr. aus freier Hand zu verkaufen. Wegen der herrlichen Lage mit der Aussicht auf das Riesengebirge würde derselbe sich zu einer Tabagie eignen. Zahlungsfähige Käufer wollen sich deshalb bei unterzeichnetem Eigenthümer melden.
August Dittmann,
Gastwirth im goldenen Schlüssel zu Schmiedeberg.

4522. **Extra fein Raffinade,**
Prima Carol. Reis,
guten Bengal. Reis,
Smirner Rosinen,
schönen Laguayra-Caffee,
fein raff. Rüböl,
neue schott. Heeringe
zu verschiedenen Preisen empfiehlt billigst
Jul. Mattern.

4497. **Markt-Anzeige.**
Unsern geehrten Kunden zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir diesmal den Hirschberger Markt nicht in dem zeither inne gehabten Lokal des Herrn Gudenz, sondern in dem neben anstehenden Hause des Herrn Lederhändler Wagner, Kornlaube Nr. 24 abhalten werden.
Wir werden wie immer 3 Tage vor Beginn des Marktes, als am 15. Novbr, mit unserem Lager sowohl eigener Fabrikate, als durch letzte beiden Messen wohlassortirten Band- und Manufactur-Waaren-Lager aufwarten.
Landeshut, den 2. November 1850.
Caskel Frankenstein & Sohn.

4388. **Preßhefen von vorzüglicher Triebkraft**
in gestempelten Pfund-Packeten empfiehlt täglich frisch. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Ferner empfiehlt alten abgelagerten Kornbranntwein und Nordhäuser aus reinem Getreide gewonnen zu den billigsten Preisen
die Preßhefen-Fabrik von Julius Eiffler
in Görlitz.

4520. Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich dem Kaufmann Herrn Julius Mattern mein
Spezerei-, Material-, Taback-Geschäft
käuflich überlassen habe.
Indem ich nun für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflichst danke, bitte ich zugleich dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.
Hirschberg, im November 1850.
Joh. Gottfr. Diettrich's Wwe.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, verfehle ich nicht, mein in jeder Beziehung erweitertes
Spezerei-, Material-, Taback-Geschäft
zur gütigen Beachtung mit der Versicherung angelegentlichst zu empfehlen, daß ich das mir zu schenkende Vertrauen durch gute Waare und zeitgemäß billige Preise zu erhalten suchen werde. Hirschberg, im November 1850.
Julius Mattern.

4529. **Herrmann Stiasny aus Wigandsthal** empfiehlt sich zu diesem bevorstehenden Greiffenberger Jahrmarkt, als den 10. und 11. Novbr., mit allen Sorten böhmischen Bettfedern, und verspricht die reellste Bedienung.
Stand bei dem Kürschnermeister Herrn Wansdorf.
Zittergasse.

4153. **Dr. Borchardt's aromatisch-medicinische Kräuter-Seife,**

approbirt von dem Hohen Königl. Preuß. Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten, empfiehlt sich, gestützt auf ihre sowohl von vielen renommirten Aerzten und Chemikern, als wie auch von dem größern Publikum anerkannte Vortrefflichkeit, für jede Haushaltung und Toilette als ein wirksames und geeignetes Mittel gegen die so lästigen Hautausschläge, Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern, Flechten, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Sie erweicht und reinigt die Haut, trägt zu ihrer Erfrischung und Stärkung wesentlich bei, verschönert und verbessert den Teint und erhält denselben bei fortgesetztem Gebrauch in lebensfrischem Ansehen. Diese aus Kräutern vom Jahre 1850 erzeugte Kräuterseife eignet sich ganz vorzüglich für Bäder und wird zu diesem Zwecke mit dem besten Erfolge benutzt.



Dr. Borchardt's aromatisch-medicinische Kräuter-Seife wird in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Stempel versehenen Packetchen à 6 Sgr. verkauft und ist in Schweidnitz nur allein ächt zu haben bei **Adolph Greiffenberg**, sowie in **Hirschberg** bei **Johann Gottfried Diettrich's** sel. Wittwe.

4492. Dem handeltreibenden Publikum und namentlich meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, wie ich für den bevorstehenden Hirschberger Jahrmarkt schon Donnerstag den 14. November Abends mit meinem Lager der neuesten Spitzen, Bänder, Kragen, Posamentir-Waaren eigener Fabrik, und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln in Hirschberg eintreffe, und von Freitag früh ab im Gasthofe „zum goldenen Schwerdt" den Verkauf meiner Waaren beginnen werde, dagegen in meiner Bude nicht feil halten werde.

Liegnitz im November 1850.

H. Beer.
Firma: **Joseph Beer seel. Wwe.**

4509. **Kieler Sprotten, Astrachanischen Caviar**
empfiehlt **Carl Gruner.**

4526. **Teltower Rüben**
empfing und empfiehlt billigst
Julius Gottwald.

4521. Einem geehrten Publikum hier und um Hirschberg mache ich die ergebene Anzeige, wie ich mein seit 40 Jahren bestehendes Schnittwaarengeschäft beibehalte, mit dem Bemerken, daß ich die Preise sehr heruntergesetzt und besonders noch eine Menge ächter guter Thybets, sowie gute seidene Stoffe 2c. vorräthig habe. Um recht zahlreiche Abnahme bittet

verw. Dittrich
Firma: Joh. Gottfr. Dittrichs Wwe.
Hirschberg im November 1850.

4523. Ein bedeutendes Laager von Cigarren; so wie guten alten wurmstichigen Varinas & Portorico in verschiedenen Sorten empfiehlt billigst
Jul. Mattern.

4527. **Acht Schock starke Karpfen** stehen beim Wirthschaftsamte zu Stonsdorf im Ganzen zum Verkauf. Dies zur Nachricht für Kaufgeneigte.

4489. Das Dominium Hohenfriedeberg verkauft 20 Schock hochstämmige Obst-Bäume; als: Aepfel, Birnen, Kirschen, unter Abgabe der Frucht-Sorten.

4460. Ein guter Jagdwagen, eine Fensterchaise mit doppelten Druckfedern, stehen zu verkaufen bei
Heinrich Lüders jun. in Görlitz.
Jakobsstraße Nr. 853.

3754. **Grünberger Weintrauben**
empfiehlt das richtige Pfund zu $2\frac{1}{2}$ sgr. gegen franco Bestellung in Fäßchen (welche gratis gebe) zu 12 bis 36 Pfund.
J. G. Moschke in Grünberg i. Schl.

Kauf-Gesuch.

4478. **Kieferzapfen** kauft in großen und kleinen Quantitäten der Förster **Steinke** zu Buchwald.

Personen finden Unterkommen.

4498. **Maler und Coloristen,** die mit Deckfarben umzugehen wissen, finden dauernde Beschäftigung. Näheres darüber bei
C. J. Liedl in Warmbrunn.

4507. Ein zuverläßiger unverheiratheter **Kutscher** findet zum 1. Januar 1851 ein gutes Unterkommen und können sich darauf Reflectirende beim Amtmann **Günther** in Nieder-Baumgarten melden.

Lehrlings = Gesuch.

4503. Ein Lehrling zur Handlung findet ein baldiges Unterkommen. Wo? sagt die Expedition des Boten a. d. R.

Abhanden gekommen.

4516. Eine kleine schwarze **Hündinn**, Schnauze, Brust und Beine braun, mit weißen Pfoten und weißer Schwanzspitze, ist mir abhanden gekommen. Dem Ueberbringer derselben zahlt eine Belohnung

Gläser, in der Wernerschen Ziegelei.

Geld = Verkehr.

4511. **Capitale von 600, 800, 1000, 1200 Rthlr.** (so wie noch einige kleine Capitale) sind sofort zu vergeben. Näheres sagt der Commissionair **G. Meyer.**

Einladungen.

4518. Morgen Sonntag den 10. Nov., Abends 7 Uhr, Gesellen=Vereins=Tanzkränzchen im goldnen Schwert.

Das Comitée.

4499. Sonntag den 10. November ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **Wehner** in Herischdorf.

4519. Sonntag den 10. Nov. ladet zu frischen **Kuchen**, so wie zur **Tanzmusik** ergebenst ein **Döring** in Straupitz.

4512. **Concert = Anzeige.**

Mehrseitigen Aufforderungen zufolge wird die Warmbrunner Bademusik=Capelle, auf ihrer Durchreise nach Ober=Schlesien, ein **Concert** im Saale des Gasthofes zu den 3 Bergen in Landeshut, Sonntag den 10. November, geben. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Julius Elger, Musik=Dirigent.

4505. **Zur Kirmes,**

auf Sonntag den 10., Mittwoch den 13. und Sonntag den 17. Novbr. ladet ganz ergebenst und freundlichst ein; so wie auch Mittwoch zu einem Nummer=Scheibenschießen, welches früh 9 Uhr seinen Anfang nimmt,

Weiner, Brauer in Buchwald.

Ergebene Einladung zur Kirmesfeier in die Herrschaftliche Brauerei zu Reichwalde,

welche Montag den 11., Dienstag den 12., Mittwoch den 13. und Sonntag den 17. November abgehalten werden wird, wobei Tanzmusik vom Stadtmusikus Herrn **Müller** aus Goldberg; für frische Kuchen, gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein, noch bemerke ich, daß Montag den 18. November Auktion stattfindet der übrig gebliebenen verschobenen Kirmeskuchen.

4508. **Carl Linke**, Brauermeister.

4504. **Zur Kirmes auf Montag den 11. und Donnerstag den 14. November** ladet der Unterzeichnete mit dem Bemerken hiermit ergebenst ein, daß Donnerstags von früh 10 Uhr ab, ein **Scheibenschießen** aus Pürschbüchsen um Geld stattfindet.

Rudelstadt, den 9. November 1850.

Schneider, Brauermeister.

4486. **Zur Kirmesfeier**

auf Mittwoch den 13., Freitag den 15. Novbr., so wie zur **Nachkirmes** den 17. ejusd. lade ich hiermit freundlichst ein. Auch wird gleichzeitig den 12. und 13. Novbr. ein **Stich=Scheibenschießen** um Geld abgehalten werden. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Mätzig, Scholtiseibesitzer in Krobsdorf.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 5. November 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon	—	142 1/12
Hamburg in Banco, à vista	—	151
dito dito 2 Mon.	—	150
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 23	—
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - à vista	100 1/6	—
dito - - - - - - - - 2 Mon.	—	99 1/4
Geld - Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	96 1/2	—
Kaiserl. Ducaten - - - - -	—	—
Friedrichsd'or - - - - - -	113 1/3	—
Louisd'or - - - - - - - - -	111 1/4	—
Polnisch Courant - - - -	95 2/3	—
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	85 1/6	—
Effecten - Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C	85 11/12	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	121	—
Gr. Herz Pos. Pfandbr., 4 p. C.	101 1/4	—
dito dito dito 3 1/2 p. C.	—	90 1/12
Schles Pf. v. 1000 Rtl., 3 1/2 p. C	95 5/6	—
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	101	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	93	—
Disconto - - - - - - - - -	—	—

Actien - Course. Breslau, 5. November 1850.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	113 1/3 G.	Köln-Mindener - - - - -	—
" " B. - - - - - - -	108 3/4 G.	Niederschl. Mark. Zus.-Sch.	82 1/2 Br.
" " Priorit. - - - - - -	—	Sächs.-Schl. Zus.-Sch. - - -	—
Bresl.-Schweidn.-Freib. - -	74 3/4 Br.	Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	69 1/4 Br.
" " Priorit.	—	Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch.	38 1/12 Br.

Getreide = Markt = Preise.

Hirschberg, den 7. November 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	8	—	2	3	—	1	17	—	1	4	—	—	22	—
Mittler	2	5	—	2	—	—	1	14	—	1	1	—	—	21	—
Niedriger	2	—	—	1	27	—	1	11	—	—	29	—	—	20	—

Erbsen | Höchster | 1 | 15 | — | Mittler | 1 | 13 | — |

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.